



Landkreise Hannover und Linden

Schulz, Fritz Traugott

Hannover, 1899

Laatzen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95561](https://nbn-resolving.de/urn:nbn:de:hbz:466:1-95561)

und oben in der Dachfläche je sieben kleinere Fenster mit flachbogigem Sturz, welche mit Stichkappen in das Gewölbe einschneiden. Die Sockel bestehen aus Sandstein, die Gesimse aus Holz, die Wandflächen sind geputzt.

Die einfachen, hölzernen Emporen der Langseiten sind zweigeschossig und durchschneiden die unteren Fenster in unschöner Weise.

Im Osten lehnt sich an das Schiff ein kleiner, rechteckiger Fachwerkbau, welcher als Sakristei benutzt wird.

Thurm.

Der starke, gedrungene, quadratische Westthurm der gothischen Zeit mit 9,6 m Seitenlänge ist ebenfalls aus Bruchsteinen mit Eckquadern erbaut, im unteren Theile mit schmalen rechteckigen Oeffnungen ohne Profil, im Glockengeschoss an Stelle der von Mithoff erwähnten gekuppelten spitzbogigen Schallöffnungen auf jeder Seite mit zwei halbkreisförmig geschlossenen glatten Schallöffnungen versehen, oben durch eine Hohlkehle mit Platte abgeschlossen und mit Mönchen und Nonnen eingedeckt. Auf der Rückseite des vierseitigen Helmes befindet sich die Uhr urd darüber die Schlagglocke. Im Inneren des durch einen breiten Spitzbogen mit dem Schiffe verbundenen Thurmtes ist noch ein Lauf der alten Treppe erhalten, welche auf zwei 13 cm hohen und 20 cm breiten, eichenen Lagerhölzern dreieckige mit langen Holznägeln aufgedollte eichene Blockstufen zeigt.

Altar.

Im Osten des Schiffes steht die aus dem Jahre 1783 stammende hölzerne Altarwand mit rundbogig geschlossenen Durchgängen auf beiden Seiten und Kanzel über dem Altartisch, begleitet von zwei Säulen mit verkröpftem Gebälk.

Kanzel.

Eine Glocke von 1,45 m Durchmesser trägt am Halse die von Mithoff mitgetheilte Inschrift in gothischen Minuskeln „Anno: M⁰: CCCC⁰: LXXX· defunctos · plango · vivos · voco · fulgura · frango“, ist jedoch nach der am Kranze befindlichen Inschrift 1865 umgegossen und vergrössert. Die zweite Glocke ist ohne Inschrift, am Halse zweimal mit zwei Riemchen verziert und hat einen Durchmesser von 0,69 m, die dritte mit einem Durchmesser von 1,19 m ist nach der Halsinschrift 1782 gegossen und 1879 umgegossen.

Glocken.

Laatzen.

Kapelle.

Litteratur: W. von Hodenberg, Calenberger Urkundenbuch I, Urk. 28; III, Urk. 204 und IV, Urk. 372; C. L. Grotewold und G. F. Fiedeler, Urkundenbuch der Stadt Hannover, Urk. 108, 109 und 201; Chr. U. Grupen, Origines et Antiquitates Hanoverenses, 140; H. A. Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim, 45 Anm. 15, 111 und 223; Mithoff, Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I, 112; Böttcher, Geschichte des Kirchspiels Kirchröde, 2. Heft, 16 und 60; W. Havemann, Geschichte der Lande Braunschweig und Lüneburg III, 230; A. Köcher, Geschichte von Hannover und Braunschweig II, 163; vergl. auch Döhren und Wülfel.

Quellen: Kirchbuch zu Döhren; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Kloster Marienrode, Urk. 207.

Laatzen hiess früher Lathusen. Ein Conradus de Lathusen erscheint als Zeuge in einer Urkunde vom Jahre 1255, ein Hartmannus de Lathusen in einer solchen vom Jahre 1290. Von der villa Lathusen ist in zwei Urkunden vom Jahre 1311 die Rede. Der capella ville Lathusen wird 1325 gedacht. Der Minnerhof in Lathusen wird 1337 genannt; er kam 1341 an den Bartholomäusaltar in St. Spiritus und war bis auf die neuere Zeit dem geistlichen Lehnsregister meierpflichtig. Die Kapelle zu Lathusen war schon im Jahre 1392 nach Döhren eingepfarrt. In diesem Jahre entscheidet Bischof Gerhard von Hildesheim zwischen dem Kloster Beszingerode (Marienrode) auf der einen Seite undt her hermen pernehr to Dorede syne parlude to Lathusen van der parren to Dorede u. Capellen wegen to Lathusen off ander halve. Als sich die

Geschichte.

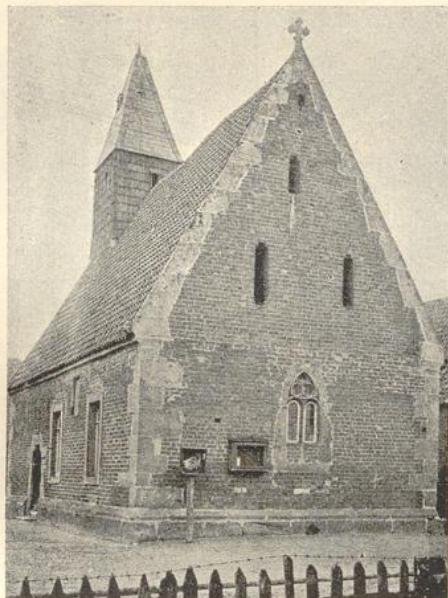


Fig. 25. Kapelle in Laatzen.

welfischen Fürsten 1671 in dem eroberten Braunschweig verglichen, überliess Johann Friedrich gegen Abtretung der Dörfer Döhren, Wülfel und Laatzen und der Gerichtsbarkeit auf dem Aegidienfelde vor Hannover seinem Bruder Georg Wilhelm die ihm zustehende Berechtigung an dem Dannenbergischen Anfall. 1786 wurde der Altar aus der Kirche zu Döhren gekauft und hier aufgestellt.

Das Bauwerk (Fig. 25), im Innern 12,8 m lang, 6,6 m breit, ist in den Beschreibung. Umfassungswänden und den beiden massiven Giebeln aus Backsteinen erbaut, nur die Architekturtheile, Gesimse, Thür- und Fenstereinfassungen, Giebelkanten, Sockel und Gebäudeecken bestehen aus Sandstein. Der Sockel ist mit einem

Fasen, das Gesims als Hohlkehle und Plättchen gezeichnet und im Osten durch zwei Köpfe abgeschlossen. Der Ostgiebel trägt als Bekrönung ein aus Sandstein gearbeitetes, gotisches Kreuz, der Westgiebel einen hölzernen, viereckigen, mit Pfannen bekleideten Dachreiter. Von den Fenstern ist das auf der Ostseite in den Formen des XV. Jahrhunderts noch erhalten: ein in die äussere Mauerflucht gerückter Pfosten trägt mit zwei halbkreisförmigen Theilungsbogen einen nasenbesetzten Dreibogen mit dem Profil der einfachen Hohlkehle (Fig. 26). Die übrigen Fenster — zwei auf jeder Langseite — stammen aus dem XVIII. Jahrhundert und sind rechteckig gestaltet. Die mit geradem Sturz überdeckte süd-

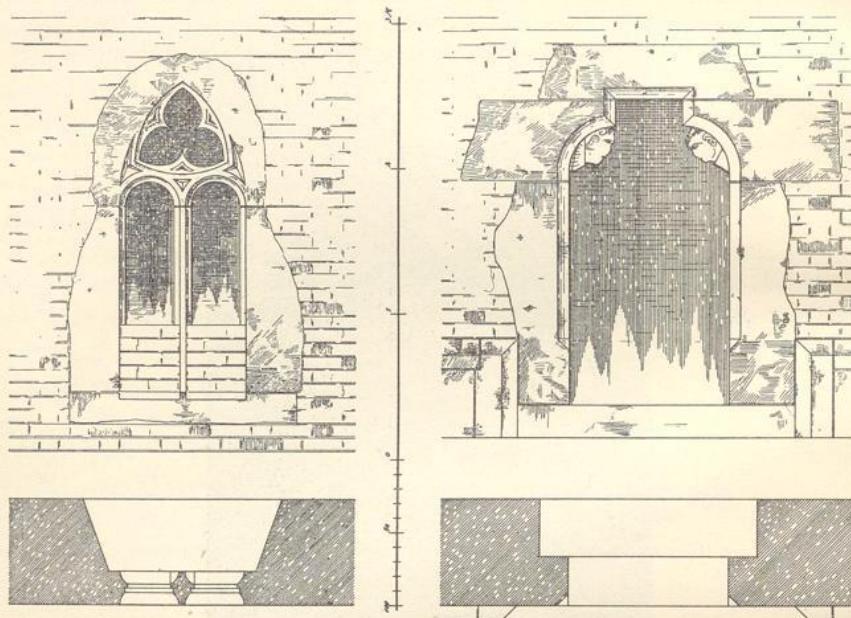


Fig. 26—27. Kapelle in Laatzen; Fenster, Thüre.
1:50.

liche Thüre ist in Fig. 27 abgebildet. Die flache Bretterdecke zeigt einfache Profile; hölzerne Emporen befinden sich an der Westseite und einem Theil der Nordseite.

Altar. Der gemauerte Altar ist mit einer barocken Holzwand versehen, welche zwischen zwei gewundenen Säulen und gekröpftem Gesims eine in Oel gemalte, werthlose Darstellung des heiligen Abendmahles zeigt.

Altarleuchter. Zwei Altarleuchter in den Formen der Fig. 2 von 1746, laut Inschrift 1782 umgegossen, sind aus der Döhrener Kirche übernommen, zwei ältere Leuchter 1731 angefertigt.

Die im Dachreiter hängende, dem XV. Jahrhundert angehörende Glocke von 0,55 m Durchmesser trägt am Halse vier Schnüre mit Verknüpfung der Enden an vier ungefähr um 90° verschobenen Stellen und darunter vier kleine Hochbilder. Eine Inschrift hat die Glocke nicht, dagegen sind auf der Vorderseite in der Mitte fünf kleine ringförmige Erhebungen bemerkbar, welche in ihrer Lage die Ecken und den Schwerpunkt eines über Eck gestellten Quadrats bezeichnen könnten. Die Oehre haben einen Querschnitt, welcher nach innen halbrund, nach aussen ungefähr nach dem halben Sechseck gestaltet ist.

Die hölzerne Kanzel in Barockformen stammt aus der Kirche in Döhren. Kanzel.

Der Taufstein aus dem Jahre 1676 steht mit einem rechteckigen, an den Ecken abgeschrägten Fusse auf einer achtseitigen Platte und enthält die Lapidarumschrift:

Hans · Stamme · und · seine · liebe · Hausfrau · Ilse · Dorothea · Schapers ·
haben · diese · Tauf · Got · zu · Ehren · mach · las :

Langenhagen.

Kirche.

Litteratur: Chr. U. Grupen, *Origines et Antiquitates Hanoverenses*, 103; H. A. Lüntzel, die ältere Diöcese Hildesheim, 43; Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1867, 177; Mithoff, *Kunstdenkmale und Alterthümer im Hannoverschen I*, 113; Zeitschrift des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Hannover 1870, 251 ff.

Quellen: Verzeichniss der kirchlichen Kunstdenkmäler von 1896; Kirchenrechnungen in Langenhagen; Kgl. Staatsarchiv zu Hannover, Hann. 113 K II A 12 b No. 13.

Nienhagen, nova indago, 1480 Nigenhagen, jetzt Langenhagen, gehörte zum Archidiakonat Pattensen. In dem Privileg Herzog Erichs vom Jahre 1501 über die Zollfreiheit der Stadt Hannover hören wir von dem Tolner up den Nienenhagen. Der Ort besass eine Kapelle, welche die Clusz genannt wurde, und von welcher 1529 in Herzog Erichs Hudt- und Weyde-Recesz die Rede ist. Eine Pfarrkirche aber hatte Langenhagen damals noch nicht, sondern war der Pfarre zu Engelbostel einverleibt. Erst nach 1529 erhielt es eine Kirche. Dieses kleine Gotteshaus, welches aus einem gewölbten gothischen Chor als Rest der ehemaligen Kapelle und einem später erbauten Schiffe mit altem Westthurm bestand, war im Jahre 1867 so baufällig, dass eine Restauration und Erweiterung, wie im Jahre 1822, sich nicht mehr ermöglichen liess. Es wurde abgebrochen, und nur der Thurm blieb erhalten. Die Einweihung der neuen, durch C. W. Hase erbauten, schönen, gewölbten Kirche erfolgte am 12. September 1869.

Der Thurm, beinahe ein Quadrat von 6,7 m Seitenlänge, aus Feldsteinen und Ziegeln errichtet, trägt einen viereckigen Helm, welcher zum Theil noch mit Mönchen und Nonnen eingedeckt ist und enthält im Inneren zwei Läufe der

Beschreibung.
Thurm.